

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 47

Artikel: Bärnischi Samariter am Wärch
Autor: Tanner-Aeschlimann, C.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

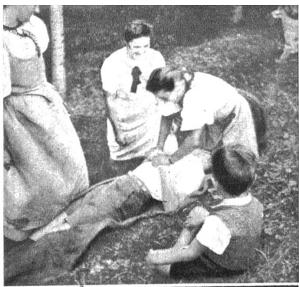
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links oben: Künstliche Atmung bei einem Vergasungsfall. Mitte links: Ein Schwerverwundeter wird ins Notspital transportiert. – Links unten: Im Büro des Notspitals wird bei der Einlieferung des Patienten zuerst genaue Kontrolle über Personalien und Art der Verletzung gemacht. Eine getreue Samariterin ist die Dame im Vordergrund, die Gattin des verstorbenen Mitgründers des emmentalschen Roten Kreuzes, Gymnasiallehrer Merz, Burgdorf. – Unten: Schwere Bauchwunde. Die Knie werden hochgezogen. Dürre Kartoffelstaude dienen zum Stützen des Kopfes



Vorborgene Kräfte

Grossmama und Onkel stattfinden, zu. Was es dort für ein Komplimentieren gibt! Blech!"

„Musst noch lange warten auf unsern heiligen Tag, Gaston. Wir wollen zuerst ... sparen, verdienen, damit wir später ein Heimetli übernehmen können, ein Lehen. Und vor allem ... muss des Vaters Segen mich begleiten fortan. Es war mir schwer, ohne sein Wissen so weit zu gehen. Und mir bangt vor dem ersten Blick, den er mir gibt, wenn er alles weiß. So wird es dir sein, wenn du deiner lieben Mutter beichtest, was du getan, dass du ...“

„... dir nachlief? Dann zieht sie mich an den Ohren, küsst mich und sagt: Bist doch ein braver Bub, gäll! Bleibe immer brav und recht, wie Papa war.“

„Du ...“ erinnerte er sich plötzlich, „sterbt Grossätti wohl bald?“

„Er schlief ein ... auf ewig, Gaston. Sämi drückte ihm die Augen zu und bettete ihn jetzt ein in den Sarg, der in einer obern Stube lang schon bereit stand nach Grossättis selig's Willen. Und ... Gaston ... ein kleines Büblein kam vor einer halben Stunde auf die Welt. Seine Grossmutter war in Grellingen, und kam mit Franz herauf. So dürfen wir beide morgen schon zusammen Bern zu. Was sagt dazu, lieber, guter Bub? Dass wir nun doch zusammen hembilgern, wir zwei Weggelaufenen, glücklichen Berner?“

Bärnischi Samariter am Wärd

A me ne strahlende, guldige Herbstsonnig hei sech d'Samariter vo Chonufinge, Oberdiessbach u Churzeiberg zu re gemeinsame Fäldlebig z'sämegefunde. Sie hei sech am Bahnhof z'Oberdiessbach troffu u sy nachhär gäg der Hube ufe g'gange, wo vor der Yfahrt vo me ne Purehus — wo de nachhär ds Notspital het gäh — e chlyni Begriessig stattgfunde het. Dernache het der Herr Dr. Schüpbach, Arzt z'Chonufinge, de Samariter ihi Arbeit agwise u die het so usgeseh: Me het agnoh, es sigt uf der Chelle, wo no höher obo gläge isch als d'Hube, en Flugzügl abgeheit un jetze sötti me de Inssase, wo mit schwäre Verletzige am Unglücksort dasume lige, die ersti Hilf ga bringe u se i ds Notspital ab reiche. Gruppewys hei sech d'Samariter a die Arbeit häre gmacht. E Chuppele isch zrligg blibe, fir ds Notspital zwäg z'mache u die nötige Vorbereitung z'träffe u die andere sy belade mit allergisch Samariterzüg, der stotzig Waldwäg ufer der Chelle zue, wo die Verunglückte am Walstrand, i de Härdöpfelächer u Pflanzplätze dasume gläge sy. Fachmännisch hei sie ne die ersti Hilf bracht, um an gleitige Zuegryfe het me gseh, dass sie Uebig hei in settige Sach. Die Schwärzeltelei hei sie uf Trägbahre bettet u se i ds Notspital abetritt und wie das zue gangen ischt, gseht dir am beschte uf dene Bildli da. Vo Zit zu Zit sy d'Träger abglost worde, gäng a, wo die wyssse Fühl mit em rote Chrütz us em Grünen vo de Böüm usegliichtet hei. Wo der letscht Patient ygleiferet isch gsi, het me alli ume usetret i d'Hostett, wo der Herr Dr. Schüpbach jede einzelne Fall a re ärzliche Kritik unterzoge het u gseit, was guet u was lätz a der Behandlung isch.

Die interessant Fäldlebig, wo vo dreine Arzt überwacht worden isch, het natürlich

heissen? Hatte das wetterwendische Mädchen etwa einen neuen Schatz aufgegabt in den vergangenen Wochen, da es der Langenthaler Base helfen sollte, einen, der vom vornehmen Geschmeiss da abhangig war? Sein Bauernstolz rührte sich. Er übersa die ihm entgegengestreckte Frauenhand und knurrte: „Werden sehen, Meitschi, hilf in der Küche, damit wir zu Nacht essen können! Dann hilfst beim Eingraben, verstanden! S'ist Samstag heut!“

„Ja, Vater“, sah ihn Marieli an, heimliche Freude voll, „ich will nachmachen, was ich versäumt, Vater. Schlüpfen nur in die Werktagskleider.“

„Nichts da“, tönte plötzlich eine bekannte Stimme von der Einfahrt her, wo Pferdeköpfe sich zwischen herabhängenden Halmen und Aehren durchzwängten. Überrascht sah die Heimkehrende hin: „Müllerfritz, Du hilfst auf dem Mettlerhof? Grossen Dank!“

„Nichts zu danken, Marei“, lachte ihr dieser zu. „Es geschieht nicht deinetwegen! Bist weit und gut gereist?“

„Ueber alle Massen gut!“ nickte sie erröttend, die Hand zum Grusse reichend. „Wie es heisst in der Bibel: „Und ob ich auch wanderte im dunklen Tal, fürcht ich kein Unglück, denn du bist bei mir...“

„Diesmal meint sie nicht nur den Herrgott, sondern auch den, den er ihr schickte, sie an Licht und Sonne zu führen, gäll, Marie Marei!“ scherzte Gaston von Wattenwil, den sich beiden zugesell. „Holla, gibts Haber und Wasser

Rechts:
Ein besonders
schwieriger Fall
wird
eingehend
besprochen



Links: Das sind Leichtverletzte, die am Unglücksort verbunden wurden und sich dann selber ins Spital begaben



Vor der Einfahrt des Bauernhauses werden die Verletzten ins Freie verbracht



ou vil Volch häre zoge u gwünd alli hei mit e me dankbare Gfuehl dra müsse dänke, wie gut es doch isch, dass das als nume en Uebig u nid Aernschfall isch, dass mir no Fride hei. Aber gwünd jedes het ou gseh, wie wärtvoll u nötig d'Arbeit vom Rote Chrütz isch u grad im Chrieg u dass me se soll u muess unterstützen, jedes nach sim beschte Chönne.

C. M. Tanner-Aeschlimann.

für meinen Gaul? Der muss heut' Abend noch nach Gerzensee in den Stall. Sieh' nur, Marieli, wie Frau Mutter sich anbietet mit deinem stolzen Aetti, deinem lieben Müti! Und das wird die Rosel sein, die den Müller anlacht? Spinnst du auch ein Faden, von dem ein Sechzehnjähriger noch nichts wissen darf? Marieli, gib acht, dass du nicht zwischen Stuhl und Bank zu Boden fällst! Im Ernst, Marieli, der Mettlerhof gefällt mir... und die, die dazu gehören, auch. Jetzt möchte ich nur noch deinen Schatz sehen! Flügel sollten wir haben, gäll Marie, Marei!“

„Gaston, spasse nicht auf diese Art vor meinen Eltern, gäll! Sie wissen ja noch nichts, und werden vielleicht... Ich will...“

Gaston liess sie gehen und ging, auf eigene Faust Entdeckungsreisen um das stattliche Bauernhaus zu machen. Rundbogen zierten die Dachfirst, eine schön geschnitzte, Laube mit eichenen, gekerbten und bemalten Stützbalken, geschnitzten Schlussköpfen das Wohngebäude. Geranien und Fuchsien blühten auf der breiten Lehne. Im Gärtnchen vor dem Wohnstock streckte sich blauer Rittersporn über den Hag. Rote Nelken dufteten würzig, und dunkelgrün stand die „stinkende Hoffart“ hinter dem verblühten Moosrosenstrauch. Rundgeflochtene Bienenstockhauben lockten den Jungen, der sich nicht vermisst sah, an. Er sah den